

## **Predigtgedanken – 11. Sonntag im Jahreskreis – 16. Juni 2024**

*Ez 17,22-24 | Ps 92,2-3. 13-16 | 2 Kor 5,6-10 | Mk 4,26-34*

### **Gärtnerglück**

Bereits im Jänner/Februar sind die ersten Samentütchen für Balkon und Garten in den Supermärkten zu erhalten. Gartenbegeisterte ziehen dann bereits drinnen die ersten Setzlinge groß. Wenn die ersten Samen zum Leben erwachen und sichtbar fürs menschliche Auge zu keimen beginnen, ist das Gärtnerglück groß. Es tut sich etwas. Eine gewisse Befriedigung macht sich bereit. Doch die ersten Wochen, bis sich der Keimling aus der Erde wagt, sind äußerst spannend. Wird es klappen mit dem Wachstum oder wurden die Samen vergebens ins Erdreich gelegt.



Gärtnerische Ungeduld ist vor allem in dieser Phase verbreitet. Es ist eine Frage der Selbstdisziplin, nicht in der Erde herumzustochern und nachzuschauen, was dort passiert. Wer zu viel herumstochert oder mit zu viel Dünger, Wasser, Sonne nachhelfen will, bezahlt nicht selten mit dem Verlust der Keimlinge.

### **Nachhilfe für ungeduldige Gärtnerinnen und Gärtner**

Wann können wir ernten? Das ist die Frage ungeduldiger Gärtnerinnen und Gärtner. Zum Beschleunigen des Pflanzenwachstums lassen sich Experten der Gartenkunst und Landwirtschaft seit Jahrtausenden ständig Neues einfallen.

Ein Landwirt kann heute viel mehr Menschen mit Nahrungsmitteln versorgen als je zuvor. Davon ist der antike Mensch noch weit entfernt. Er sät nicht mit einer Hightech-Sämaschine, sondern mit der Hand. Und legt sich danach zur Ruhe und steht wieder auf – nachts und tags (Mk 4,27a). Und der Samen sprosst und macht sich lang, wie – er weiß es nicht. Von selbst trägt die Erde Frucht, erst Halm, dann Ähre, dann in der Ähre volles Korn“ (Mk 4, 27b-28). Erst wenn „die Frucht es gewährt“ (Mk 4, 29a) kann geerntet werden. Noch einfacher geht's mit dem Senfkorn, dem kleinsten Samenkorn auf der Erde: Einmal gesät, treibt es dermaßen schnell und hoch aus, dass die Vögel gleich in ihrem Schatten ihre Nester bauen können. Eine Gleichniserzählung für besonders ungeduldige Gärtnerinnen und Gärtner.

## **Die Königsherrschaft Gottes macht, was sie will**

Nun will der Verfasser des Markusevangeliums keinen Nachhilfekurs in Sachen Verhalten nach der Aussaat geben. Stattdessen handelt es sich bei dieser Erzählung um ein Nachhilfeprogramm in Sachen Akzeptanz der vollkommenen Autonomie Gottes. Zwei Begriffe sind hier bemerkenswert: Im Samenkornvergleichnis (Mk 4, 26-29) erbringt die Erde von selbst – automatisch – die Früchte.

Gärtnerin oder Gärtner, Landfrau oder Landmann dürfen nur zuwarten, bis die Ernte reif ist. Erst, wenn die Frucht es gestattet (Mk 4,31), darf er oder sie die Sichel zücken, um zu ernten. Nicht der Mensch bestimmt, wann er sich denn die Früchte nehmen darf, sondern die Frucht (Mk 4,29). Es gibt demnach zwei Prozesse, die dem Menschen vorgegeben sind und in die er gar nicht eingreifen kann: Wachstum der Pflanzen und Ernte der Früchte.

Da hier die winzigen Samenkörner und ihr unglaublich autonomes, exponentielles Wachstum Bilder für das Königreich bzw. die Königsherrschaft Gottes sind, ist demnach Gott allein der bestimmende Faktor, wann und wie seine Herrschaft keimt, wächst und vollendet ist. Der Mensch kann hier in diesem Prozess weder eingreifen, noch ihn beschleunigen, noch seinen Umfang bestimmen. Am besten macht er – nichts. Am besten legt er sich einfach jede Nacht zur Ruhe und steht tags darauf wieder auf und vollbringt sein Tagwerk.

## **Wir machen Gottes Königsherrschaft nicht**

„Wäre deine Hand geduldig genug, würde der Same ein Wald und die Raupe eine Schar geflügelter Wesen werden.“ Im Sinne des bekannten Dichters Khalil Gibran könnte man das Evangelium heute als Aufforderung zur spirituellen Geduld verstehen. Mensch, misch dich nicht ein in die Pläne Gottes, geh einfach schlafen, kümmere dich jeden Tag um dein Leben, den Rest besorgt Gott schon. Du wirst es schon merken, wenn das Reich, der Himmel da ist. Sei einfach geduldig und übergib dich den Wegen Gottes, der mitten in der Welt seine Präsenz wachsen lässt.

„Wir sind Diener, keine Erlöser“, meint Oskar Romero. Wir machen Gottes Königsherrschaft nicht. Wir könnten dies akzeptieren.

